

Inhalt

Bevölkerung	4
<i>Regionale Trends und Prognosen</i>	8
Bildung	10
<i>Verschiedene Wege zur Hochschule: Gymnasiale Maturität, Berufs- und Fachmaturität im Vergleich</i>	14
Soziale Sicherheit	16
Gesundheit	18
<i>Spitalpersonal im Kanton St.Gallen</i>	20
Arbeitsmarkt	22
Wirtschaft	24
Verkehr	28
Bau- und Wohnungswesen	30
Umwelt, Energie, Raum	32
<i>Die Luft im Kanton St.Gallen</i>	34
Politik	36
Öffentliche Finanzen	38
<i>Steuerliche Einkommensabzüge</i>	40
Gemeindekennzahlen	42
Parlamentarier/-innen, Regierung und Gerichte	
Karte der Wahlkreise und Gemeinden	

Bevölkerung

Basiskennzahlen Kanton St.Gallen

	Total	Veränderung gegenüber Vorjahr in %	Anteil an Gesamtbevölkerung Schweiz in %	Staatsbürgerschaft		
				Schweiz	Ausland	Ausland in %
2004	458 821	0,3	6,19	365 276	93 545	20,4
2005	459 999	0,3	6,17	366 306	93 693	20,4
2006	461 810	0,4	6,15	367 092	94 718	20,5
2007	465 937	0,9	6,14	368 476	97 461	20,9
2008	471 152	1,1	6,12	369 971	101 181	21,5
2009	474 676	0,7	6,10	371 609	103 067	21,7
2010	478 907	0,9	6,09	374 368	104 539	21,8
2011	483 156	0,9	6,07	376 226	106 930	22,1
2012	487 060	0,8	6,06	377 489	109 571	22,5
2013	491 699	1,0	6,04	379 074	112 625	22,9
2014	495 824	0,8	6,02	380 500	115 324	23,3

T1

Quelle: Bundesamt für Statistik ESPOP (bis 2009), STATPOP (ab 2010)

Die ständige Wohnbevölkerung des Kantons St.Gallen hat in den letzten 10 Jahren kontinuierlich leicht zugenommen (T1). Das stärkste Wachstum (1,1%; + 5200 Personen) ist im Jahr 2008 zu beobachten. Der Kanton St.Gallen ist bevölkerungsmässig der fünftgrösste Kanton der Schweiz nach Zürich, Bern, Waadt und Aargau. Sein Anteil an der Wohnbevölkerung der Schweiz hat in den letzten 10 Jahren minim, jedoch kontinuierlich abgenommen, weil das Bevölkerungswachstum stets leicht unterdurchschnittlich war. Der Anteil der Personen mit ausländischer Staatsbürgerschaft hat sich in den letzten 10 Jahren von 20,4 auf 23,3 Prozent erhöht, am stärksten in den von einem starken Wirtschaftswachstum geprägten Jahren 2007 und 2008.

Zum Bevölkerungswachstum hat einerseits der Geburtenüberschuss beigetragen (T2). Dieser hat nach einem tendenziellen Rückgang bis 2005 wieder zugenommen. Einen grösseren Beitrag zum Bevölkerungswachstum leistete insbesondere in den letzten Jahren der positive Wanderungssaldo, das heisst, die Zahl der zugezogenen Personen, die übrig bleibt, wenn man von ihnen alle Personen abzieht, die im gleichen Jahr aus dem Kanton weggezogen sind.

	Bevölkerungsbewegungen				
	Geburten	Todesfälle	Geburtenüberschuss	Wanderungssaldo	Einbürgerungen
2004	4 558	3 671	887	793	1 791
2005	4 330	3 779	551	696	2 395
2006	4 371	3 573	798	1 041	2 037
2007	4 487	3 709	778	3 458	2 593
2008	4 664	3 726	938	4 466	2 310
2009	4 794	3 781	1 013	2 735	1 895
2010	4 852	3 764	1 088	2 327	2 513
2011	4 977	3 665	1 312	3 006	1 781
2012	4 958	3 937	1 021	3 200	1 678
2013	5 112	3 728	1 384	3 475	1 460
2014	5 058	3 805	1 253

T2

Quelle: Bundesamt für Statistik BEVNAT, ESPOP (bis 2010), STATPOP (ab 2011)

Ständige ausländische Wohnbevölkerung nach Staatsangehörigkeit						
	2004	2006	2008	2010	2012	2014
Total	93 458	94 630	101 077	103 672	108 521	114 331
davon mit Staatsangehörigkeit						
Deutschland	11 039	13 245	18 983	21 204	23 002	23 698
Serbien, Montenegro, Kosovo	20 648	20 130	19 683	19 260	19 285	19 431
Italien	14 403	13 803	13 459	13 109	13 148	13 522
Mazedonien	8 463	8 742	8 893	9 252	9 531	9 840
Österreich	5 731	5 922	6 500	6 744	7 037	7 552
Portugal	2 995	3 286	3 660	4 019	4 629	5 348
Türkei	5 956	5 587	5 189	4 940	4 778	4 663
Bosnien und Herzegowina	6 218	5 721	5 269	4 925	4 718	4 561

T3

Quelle: Bundesamt für Migration ZEMIS

Bei der ausländischen Wohnbevölkerung hat in den letzten 10 Jahren die Zahl der Personen mit einer deutschen Staatsangehörigkeit am stärksten zugenommen (T3). Die Zahl der Personen mit Staatsangehörigkeiten der Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawiens nahm leicht ab.

Gut drei von fünf Personen der St.Galler Wohnbevölkerung befinden sich im erwerbsaktiven Alter (siehe die Anteile der 18 bis 64-Jährigen in T4). Die Frauen sind aufgrund ihrer längeren Lebenserwartung in den höheren Altersklassen deutlich übervertreten. Auch der Anteil der Schweizer Staatsangehörigen ist bei den über 55-Jährigen am höchsten. Der Grund dafür liegt darin, dass die zuwandernden Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit überwiegend jüngeren Alters sind.

Altersstruktur der ständigen Wohnbevölkerung				
	2014			
Altersklassen	Gesamt	Anteile der Altersklassen in %	Frauen in %	Schweizer Staatsangehörigkeit in %
Gesamt	495 824	100,0	50,1	76,7
0 – 17	91 841	18,5	48,9	75,4
18 – 25	52 756	10,6	48,5	78,0
26 – 44	127 726	25,8	48,6	66,0
45 – 64	138 208	27,9	49,5	78,7
65 – 79	62 492	12,6	52,3	88,7
80 +	22 801	4,6	64,1	94,9
0 – 4	25 467	5,1	48,4	73,8
5 – 9	24 399	4,9	48,8	74,1
10 – 14	25 327	5,1	49,5	75,8
15 – 19	28 413	5,7	48,8	79,8
20 – 24	33 891	6,8	48,5	77,9
25 – 29	35 461	7,2	48,5	69,0
30 – 34	34 485	7,0	47,8	63,1
35 – 39	31 720	6,4	48,7	63,4
40 – 44	33 160	6,7	49,6	70,0
45 – 49	38 878	7,8	49,3	74,0
50 – 54	38 597	7,8	49,3	77,2
55 – 59	32 792	6,6	49,5	80,9
60 – 64	27 941	5,6	49,7	84,7
65 – 69	25 362	5,1	50,5	88,6
70 – 74	21 195	4,3	51,9	88,7
75 – 79	15 935	3,2	55,6	88,8
80 – 84	11 728	2,4	59,9	93,4
85 – 89	7 241	1,5	66,3	96,3
90 +	3 832	0,8	72,7	97,0

T4

Quelle: Bundesamt für Statistik STATPOP

Bevölkerung

Regionale Trends und Prognosen

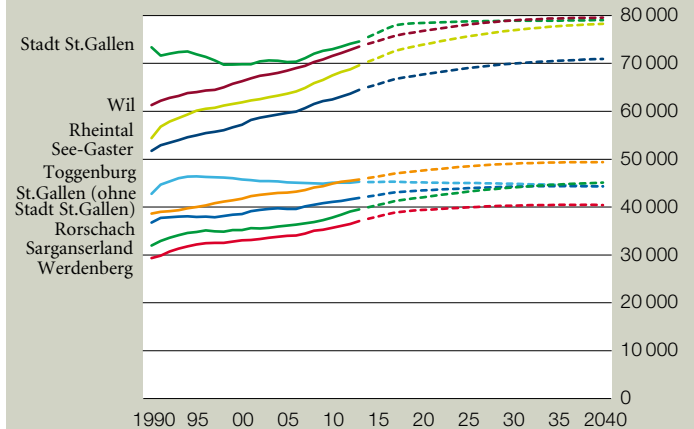
In den meisten Regionen des Kantons St.Gallen setzt sich bis in die 2030er Jahre das Bevölkerungswachstum der letzten Jahre fort (G1). Dies ist das Ergebnis der Bevölkerungsprognose der Fachstelle für Statistik. Die Prognose folgt einem Trend-Szenario, das die in der Vergangenheit beobachteten Trends in wirtschaftlicher, demographischer und politischer Hinsicht fortführt und die aus heutiger Sicht wahrscheinlichste künftige Entwicklung darstellt.

Sieben der acht kantonalen Wahlkreise sowie die Stadt St.Gallen werden gemäss dieser Prognose ein kontinuierliches Bevölkerungswachstum verzeichnen, das im Laufe der Zeit aber abflacht. Die höchste Zuwachsrate wird hierbei dem Wahlkreis Sarganserland prognostiziert. Eine Sonderstellung kommt unter den St.Galler Wahlkreisen dem Toggenburg zu. Dort wird sich in den kommenden 25 Jahren der seit 1996 zu beobachtende rückläufige Trend wahrscheinlich weiter fortsetzen.

Auch die regionale Altersstruktur wird sich stark verändern. Gemäss der Prognose wird der Anteil der 65-Jährigen und Älteren, der heute zwischen 16 und 19 Prozent liegt, bis ins Jahr 2040 auf bis zu 29 Prozent ansteigen (G2). Dies geht überwiegend zu Lasten des Anteils der erwerbsfähigen Bevölkerung im Alter zwischen 20 und 64 Jahren. Die stärkste Zunahme des Anteils der 65-Jährigen und Älteren wird hierbei für die Wahlkreise Toggenburg, Werdenberg und Sarganserland prognostiziert, während sich die Altersstruktur in der Stadt St.Gallen wahrscheinlich am wenigsten ändert. Als städtisches Zentrum und Hochschulstandort wird sie auch künftig auf junge Erwachsene eine hohe Anziehungskraft ausüben.

Entwicklung der ständigen Wohnbevölkerung nach Wahlkreisen Kanton St.Gallen, 1990 – 2040

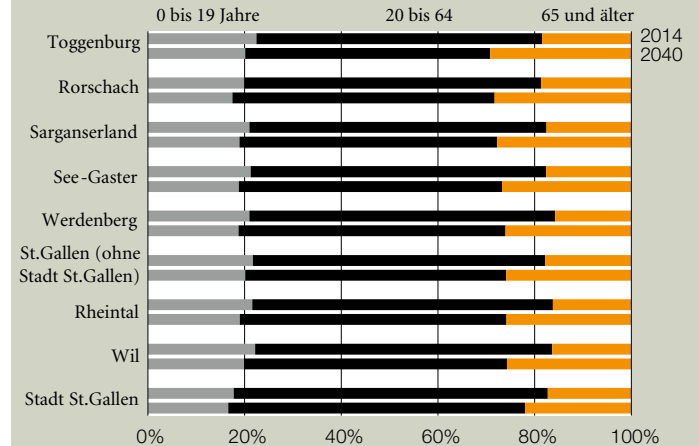
G1



© FfS-SG, Quelle: BFS ESPPOP/STATPOP (bis 2013), FfS-SG BevSzen-SG-5-a-2014-2060

Altersstruktur der ständigen Wohnbevölkerung nach Wahlkreisen Kanton St.Gallen, 2014 und 2040

G2



© FfS-SG, Quelle: FfS-SG BevSzen-SG-5-a-2014-2060

Schüler/-innen in Kindergarten, Primarschule und Sonderschule T1

inkl. Privatschulen

	Schuljahre				
	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	2014/15
Kindergarten	9470	9334	9654	9931	10077
Staatsbürgerschaft CH in %	74,3	74,7	74,2	74,6	73,9
Primarschule ¹	29907	29233	28926	28530	28713
Staatsbürgerschaft CH in %	77,1	76,6	76,4	75,7	75,3
Schüler pro Abteilung	19,3	19,0	18,9	18,7	18,8
Kleinklassen ²	1983	1860	1808	1721	1681
Staatsbürgerschaft CH in %	45,1	44,3	44,4	44,0	43,0
Schüler pro Abteilung	10,2	9,7	9,5	9,6	10,1
Besonderer Lehrplan ³	1508	1430	1432	1447	1461
Staatsbürgerschaft CH in %	69,2	69,0	68,9	66,7	65,7

Quelle: Bundesamt für Statistik SdL, FFS-SG (2014/15)

1 Inklusive Basisstufe.

2 Inklusive Einführungs- und Deutschklasse Primarstufe.

3 Sonderschulen (inkl. Sprachheilkindergarten).

Die Zahl der Primarschulkinder (T1) ist in den vergangenen Jahren stetig gesunken, dieser Rückgang wurde im Schuljahr 2014/15 unterbrochen. Dies widerspiegelt die demographische Entwicklung, erkennbar auch an den steigenden Zahlen im Kindergarten in den vergangenen Jahren. Auffällig ist der relativ grosse Rückgang der in Kleinklassen beschulten Kinder mit einer Abnahme um 300 (-15%) seit dem Schuljahr 2010/11. Ein Grund dafür ist die zunehmend integrative Beschulung in Regelklassen. Bei den in Sonderschulen (besonderer Lehrplan) beschulten Kindern und Jugendlichen fällt im Schuljahr 2011/12 ein Rückgang um etwa fünf Prozent auf. Seither sind die Zahlen auf einem konstanten Niveau.

Bei den Schülerinnen und Schülern der Sekundarstufe I (T2) zeigt sich ein Abnahmetrend. Der Anteil der jungen Frauen liegt bei den Schulprogrammen mit erweiterten Ansprüchen über der Hälfte und damit deutlich höher als bei den Ausbildungsgängen mit Grundansprüchen (hauptsächlich Realschule). Auf dieser Stufe ist der Anteil schweizerischer Jugendlicher, verglichen mit den anderen Angeboten, am tiefsten; im Schuljahr 2014/2015 hatten hier rund 68 Prozent der Schülerinnen und Schülern die Schweizer Staatsbürgerschaft.

Schüler/-innen auf der Sekundarstufe I T2

inkl. Privatschulen

	Schuljahre				
	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	2014/15
Grundansprüche ¹	5797	5573	5416	5471	5417
Staatsbürgerschaft CH in %	70,0	69,9	70,1	69,2	67,8
weiblich in %	46,2	46,1	46,1	47,2	46,3
Erweiterte Ansprüche ²	10805	10902	10321	10282	9783
Staatsbürgerschaft CH in %	87,6	87,3	87,0	85,5	85,8
weiblich in %	51,5	52,4	52,9	52,5	52,5
Ohne Selektion ³	169	162	418	302	295
Staatsbürgerschaft CH in %	89,3	90,7	88,3	89,1	87,5
weiblich in %	67,5	57,4	58,4	57,9	54,6

Quelle: Bundesamt für Statistik SdL, FFS-SG (2014/15)

1 Realschule und Sekundarvorbereitungsklasse.

2 Sekundarschule, Untergymnasium, 1. Jahr Gymnasium.

3 Integrierte Oberstufe, Privatschule ohne Selektion.

Schüler/-innen und Lernende auf der Sekundarstufe II
inkl. Privatschulen

T3

	Schuljahre				
	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	2014/15
Gymnasium ¹	2502	2470	2475	2581	2647
Staatsbürgerschaft CH in %	90,8	91,1	90,5	90,5	93,6
weiblich in %	56,5	56,3	56,1	55,2	55,5
Fachmittelschule	459	505	519	591	637
Staatsbürgerschaft CH in %	95,0	93,3	94,4	94,1	92,8
weiblich in %	91,3	91,7	89,6	89,7	90,4
Wirtschaftsmittelschule	549	524	474	420	402
Staatsbürgerschaft CH in %	86,9	87,8	90,5	91,0	92,5
weiblich in %	52,8	55,9	53,2	49,8	46,5
Berufsausbildung ²	19573	19891	19843	19878	19599
Staatsbürgerschaft CH in %	80,8	77,0	79,9	79,3	78,8
weiblich in %	45,0	43,3	45,5	43,9	43,8
Berufsmaturität nach der Lehre	667	668	728	698	765
Staatsbürgerschaft CH in %	95,8	93,6	91,5	92,9	90,1
weiblich in %	50,8	50,7	52,7	45,9	41,4
Brückenangebote ³	948	932	824	701	710
Staatsbürgerschaft CH in %	59,4	61,7	62,7	68,5	67,7
weiblich in %	65,6	67,4	63,2	67,8	62,8
Maturitätsschule für Erwachsene	169	146	148	164	168
Staatsbürgerschaft CH in %	84,0	87,7	83,1	84,8	93,5
weiblich in %	63,3	67,1	71,6	69,5	65,5

Quelle: Bundesamt für Statistik SdL, FfS-SG (2014/15)

1 2. – 4. Jahr.

2 Eidg. Fähigkeitszeugnis (inkl. lehrbegl. Berufsmaturität), eidg. Berufsattest, Anlehre.

3 Vorlehre, Integrationskurs, Berufsvorbereitungsjahr, freiwilliges 10. Schuljahr.

Auf der Sekundarstufe II (T3) ist die Zahl der Schülerinnen und Schüler im Gymnasium in den letzten Jahren leicht gestiegen. Hohe Anteile von jungen Frauen zeigen sich besonders ausgeprägt bei der Fachmittelschule. Im Bereich der Berufsausbildung beträgt ihr Anteil aktuell 44 Prozent. Damit sind die jungen Frauen hier etwas untervertreten

verglichen mit dem Total der 15–19-Jährigen, wo der Frauenanteil rund 49 Prozent beträgt.

Die Zahl der Personen, die ihre Studienberechtigung im Kanton St.Gallen erlangt haben und sich in einem Hochschulstudium befinden (T4), ist in den letzten Jahren wegen der Zunahme im Fachhochschulbereich laufend gestiegen. Der Anteil der Studierenden mit Schweizer Staatsbürgerschaft ist gegenüber dem Anteil der Schweizerinnen und Schweizer an der Altersgruppe der 20–25-Jährigen (77%) deutlich höher. Dass nur rund ein Sechstel der St.Gallerinnen und St.Galler an der Universität St.Gallen studieren, hängt damit zusammen, dass das dortige Studienangebot auf die Wirtschafts-, Rechts- und Sozialwissenschaften sowie internationale Beziehungen beschränkt ist. Der Anteil der an der Fachhochschule Ostschweiz (FHO) Studierenden hat im Zeitraum 2010–2013 abgenommen, da die Zunahme der Zahl der bei ausserkantonalen Fachhochschulen eingeschriebenen St.Gallerinnen und St.Galler noch grösser war als bei der FHO.

Studierende mit Wohnort Kanton St.Gallen vor Studienbeginn T4

	Schuljahre				
	2010/11	2011/12	2012/13	2013/14	2014/15
Total	9261	9674	9829	9949	10122
Staatsbürgerschaft CH in %	93,7	93,6	93,3	93,3	93,5
weiblich in %	48,8	48,9	49,1	48,9	49,3
Universitäten CH	4860	4935	4898	4955	4941
Staatsbürgerschaft CH in %	93,3	93,3	92,8	92,7	92,8
weiblich in %	47,2	47,5	48,1	47,7	48,0
Universität St.Gallen in %	17,1	17,0	17,4	17,7	17,7
Fachhochschulen ¹ CH	4401	4739	4931	4994	5181
Staatsbürgerschaft CH in %	94,3	94,0	93,8	93,8	94,1
weiblich in %	50,6	50,2	50,1	50,1	50,6
Fachhochschule Ostschweiz in %	34,9	35,1	33,8	33,5	34,1

Quelle: Bundesamt für Statistik SHIS (Spalten 2010/11 – 2013/14 revidiert im August 2015)

1 Inklusive Pädagogische Hochschulen.

Bildung

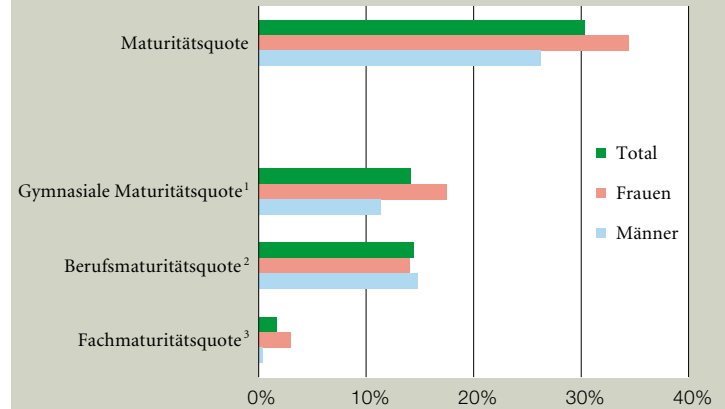
Verschiedene Wege zur Hochschule: Gymnasiale Maturität, Berufs- und Fachmaturität im Vergleich

Im Jahr 2014 lag die Maturitätsquote im Kanton St.Gallen bei rund 30 Prozent (G1), bei einem Wert von 37,5 für die Gesamtschweiz. Die gymnasiale Maturität und somit den Zugang zur Universität erwarben rund 14 Prozent. Die Aufnahme eines Studiums an einer Fachhochschule ist mit der Berufsmaturität oder der Fachmaturität möglich. Die Berufsmaturität kann im Rahmen einer Berufslehre oder nach deren Abschluss erlangt werden, ebenso als Bestandteil des Abschlusses an einer Wirtschaftsmittelschule. Als Abschluss der Fachmittelschule an einer Kantonsschule ist die Fachmaturität möglich. Mit dem Berufsfeld Pädagogik absolviert, ermöglicht diese das Studium an einer pädagogischen Hochschule. Eine Berufsmaturitätsquote von gut 14 Prozent und eine Fachmaturitätsquote von knapp 2 Prozent zeigen, dass sich im Kanton St.Gallen etwas mehr junge Menschen für einen berufsorientierteren möglichen Zugang zur Hochschule entscheiden. Bei den Berufsmaturitäten ist das Geschlechterverhältnis relativ ausgeglichen, bei den Fachmaturitäten und gymnasialen Maturitäten zeigt sich ein deutlich höherer Frauenanteil.

Bei der Betrachtung der Wahlkreise fallen insbesondere die tiefen Maturitätsquoten im Toggenburg auf, dies gilt sowohl für die gymnasiale Maturitätsquote, als auch für die Summe aus Berufs- und Fachmaturitätsquote (G2). Die höchsten Werte erreichen St.Gallen und das Sarganserland. Im Rheintal steht einer unterdurchschnittlichen gymnasialen Maturitätsquote eine leicht überdurchschnittliche Berufs- und Fachmaturitätsquote gegenüber.

Maturitätsquoten nach Geschlecht Kanton St.Gallen, 2014

G1

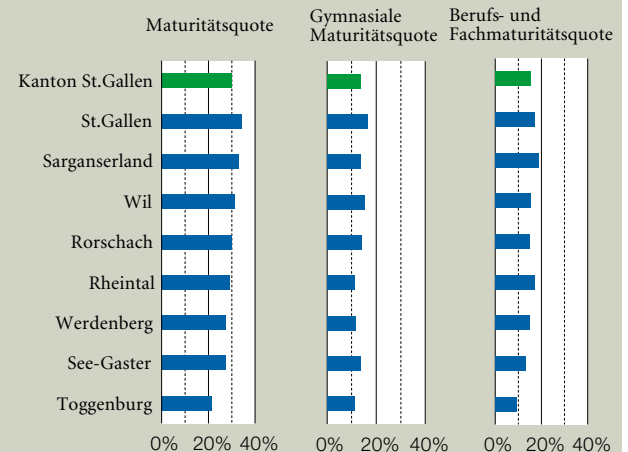


© FFS-SG, Quelle: BFS Statistik der Bildungsabschlüsse, STATPOP

- 1 Die gymnasiale Maturitätsquote ist der prozentuale Anteil der gymnasialen Maturitätsabschlüsse am Total der 19-jährigen ständigen Wohnbevölkerung.
- 2 Die Berufsmaturitätsquote ist der prozentuale Anteil der Berufsmaturitätsabschlüsse am Total der 21-jährigen ständigen Wohnbevölkerung.
- 3 Die Fachmaturitätsquote ist der prozentuale Anteil der Fachmaturitätsabschlüsse am Total der 20-jährigen ständigen Wohnbevölkerung.

Maturitätsquoten Wahlkreise Kanton St.Gallen, 2014

G2



© FFS-SG, Quelle: BFS Statistik der Bildungsabschlüsse, STATPOP

Soziale Sicherheit

Basiskennzahlen Kanton St.Gallen

Einkommensverteilung der über 24-jährigen Steuerpflichtigen 2012¹ T1

Stufen des Reineinkommens in 1000 CHF	Total	25 – 65-Jährige ²				Über 65-Jährige ²	Anteil mit Reineinkommen > 150 000 in % ³
		ohne Kind(er)		mit Kind(ern)			
		verh.	unverh.	verh.	unverh.		
Total	246 003	31 856	95 028	46 753	12 537	59 829	39,1
0	7 761	368	4 651	340	271	2 131	17,2
0,1 bis 19,9	23 777	1 253	13 769	684	1 144	6 927	17,3
20 bis 39,9	53 082	2 983	23 968	2 154	3 145	20 832	30,8
40 bis 59,9	62 013	5 658	30 647	7 559	3 935	14 214	32,9
60 bis 79,9	42 488	7 051	13 498	11 675	2 171	8 093	42,6
80 bis 99,9	25 033	5 861	4 750	9 858	975	3 589	50,7
100 bis 199,9	27 195	7 569	3 293	12 313	775	3 245	67,3
200 bis 299,9	2 836	720	272	1 354	71	419	89,3
300 bis 399,9	871	202	91	402	29	147	93,9
400 bis 499,9	350	70	33	156	10	81	96,6
500 u.m.	597	121	56	258	11	151	98,5

Quelle: Fachstelle für Statistik SG Statistikdaten Steuern natürliche Personen

1 Inkl. Quellensteuerpflichtige.

2 Bei Verheirateten ist das Alter des Mannes massgebend.

3 Keine Angaben zur Vermögenssituation bei den rund 10 000 Quellensteuerpflichtigen.

In T1 sind Steuerpflichtige unter 25 Jahre nicht berücksichtigt, weil viele davon ausbildungsbedingt ohne Einkommen sind. Verheiratete gelten aufgrund der gemeinsamen Besteuerung nur als eine Steuerpflichtige. Das Reineinkommen entspricht dem Total aller Einkünfte abzüglich der zulässigen Abzüge für Beruf, Weiterbildung, Krankheit, Kinderbetreuung, Alimente, Altersvorsorge sowie Liegenschaftsunterhalt und Schuldzinsen. Rund 39,1 Prozent aller Pflichtigen verfügen über ein Reinvermögen (Vermögen nach Abzug der Schulden) von

mindestens 150 000 Franken. Je höher das Einkommen, desto höher ist der Anteil der Steuerpflichtigen, die über ein Vermögen in dieser Grössenordnung verfügen.

Die Anzahl der Sozialhilfe beziehenden Personen und Privathaushalte (T2) hat im Zeitraum 2009–2013 kontinuierlich zugenommen. Im Jahr 2013 ist gegenüber dem Vorjahr ein Anstieg um gut 3 Prozent zu verzeichnen. Vom Anstieg betroffen waren in erster Linie Städte und Gemeinden mit Zentrumsfunktion.

Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene tragen im Vergleich zur Gesamtbevölkerung ein deutlich erhöhtes Sozialhilferisiko: im Jahr 2013 benötigten 3,5 Prozent der unter 18-Jährigen im Kanton St.Gallen Sozialhilfeunterstützung (Gesamtbevölkerung: 2,2 Prozent). Die Mehrheit der unterstützten Minderjährigen lebt in Alleinerziehendenhaushalten. Verglichen mit sämtlichen Privathaushalten weisen diese gegenüber 2009 jedoch eine geringere Fallzunahme auf (11 versus 20 Prozent). Der Anteil der Privathaushalte, die ausser der Sozialhilfe über keinerlei zusätzliche Einkommen verfügen, ist zwischen 2012 und 2013 leicht gesunken (von 54 auf 53 Prozent). Dies, weil etwas mehr unterstützte Haushalte ein Erwerbseinkommen erzielen konnten als im Vorjahr.

Wirtschaftliche Sozialhilfe der Gemeinden T2

	2009	2010	2011	2012	2013
Personen					
Anzahl	9 585	9 808	9 849	10 455	10 788
Quote ¹	2,0	2,1	2,1	2,2	2,2
Quote unter 18-Jährige	3,2	3,1	3,2	3,4	3,5
Privathaushalte					
Anzahl Alle	4 889	5 157	5 273	5 608	5 844
Anzahl Alleinerziehende	1 057	1 065	1 115	1 169	1 176
Alle (2009 = 100)	100,0	105,5	107,9	114,7	119,5
Alleinerz. (2009 = 100)	100,0	100,8	105,5	110,6	111,3
Anteil ohne andere Einkommen in %	50,3	50,9	50,0	54,4	52,6

Quelle: Bundesamt für Statistik Schweiz. Sozialhilfestatistik

1 Anteil der Sozialhilfe Beziehenden am Bevölkerungstotal.

Basiskennzahlen Kanton St.Gallen

Versorgungsangebot und -nutzung Gesundheitsdienstleistungen		T1				
	2009	2010	2011	2012 ²	2013	
Akutsomatische Hospitalisationen von St.Galler(inne)n schweizweit	75 598	76 537	76 843	75 886	76 759	
je 100 St.Galler/-innen	15,9	16,0	15,9	15,6	15,6	
je 100 18 – 59-jährige St.Galler/-innen	12,1	12,0	12,0	11,5	11,6	
je 100 60 – 79-jährige St.Galler/-innen	27,0	27,3	26,9	26,5	26,5	
je 100 80+ -jährige St.Galler/-innen	45,7	46,2	45,8	43,9	43,4	
Somatische Akutspitäler im Kanton St.Gallen	14	14	15 ³	14 ³	14	
Anzahl stationäre Betten	1 728	1 735	1 720 ³	1 671 ³	1 665	
Anzahl Hospitalisationen in St.Galler Spitälern	77 222	78 198	78 647	76 462	77 496	
Anteil Hospitalisationen von St.Galler(inne)n in %	82,8	82,6	82,1	81,5	80,6	
Personen in St.Galler Alters- und Pflegeheimen	5 776	5 740	5 795	5 826	5 858	
Ärztliche Grundversorger/-innen mit Praxis ¹	387	394	411	429	433	
je 1000 Einwohner/-innen	0,8	0,8	0,9	0,9	0,9	

Quellen: BFS Medizinische Statistik, Krankenhausstatistik, Sozialmedizinische Institutionen, ESPOP/STATPOP; FMH-Ärztstatistik

1 Weiterbildungstitel FMH Allgemeinmedizin, Innere Medizin, Kinder- und Jugendmedizin sowie praktischer Arzt.

2 Ab 2012 werden mit Einführung von SwissDRG alle Wiedereintritte (inklusive Rückverlegungen) innerhalb von 18 Kalendertagen nach Austritt sowie alle internen Verlegungen zu einem Fall zusammengefasst. Dies führt zu einem Fallzahlrückgang zwischen 2011 und 2012.

3 Zahlen 2011 und 2012 revidiert (Daten eines Akutspitals ergänzt).

Die Zahl der Spitalaufenthalte der St.Galler Bevölkerung ist im Jahr 2013 gegenüber dem Vorjahr gestiegen (T1). Weil gleichzeitig die Bevölkerung wuchs, blieb die Zahl der Hospitalisationen je 100 St.Galler/-innen konstant. Die Hospitalisationshäufigkeit nimmt mit steigendem Alter stark zu. Die Anzahl der akutsomatischen Spitalstandorte blieb unverändert; neun der vierzehn Standorte sind in vier Spitalverbunden zusammengeschlossen. Bei rund 80 Prozent der Aufenthalte in den St.Galler Akutspitälern handelt es sich um Patientinnen und Patienten aus dem eigenen Kanton. Die Zahl der ärztlichen Grundversorger/-innen mit Praxis nimmt seit 2009 stetig zu.

Die Krankenpflegekosten je versicherte Person sind gestiegen (T2). Sie liegen im Jahr 2014 in fast allen Leistungskategorien höher als der 11-jährige Mittelwert (Durchschnitt 2004–2014). Im gesamtschweizerischen Vergleich verfügt der Kanton St.Gallen über eine kostengünstige Gesundheitsversorgung. Im Jahr 2014 lagen die Kosten für Versicherte aus dem Kanton St.Gallen um mehr als 350 Franken tiefer als der schweizerische Durchschnitt.

Krankenpflegekosten in CHF je versicherter Person ¹		T2				
Kostengruppen	Kanton St.Gallen (SG)		Schweiz (CH)		Differenz SG – CH	
	2014	Durchschnitt 2004 – 2014	2014	Durchschnitt 2004 – 2014	2014	Durchschnitt 2004 – 2014
Total	3153	2584	3514	3050	-361	-466
Arztpraxen	742	614	827	698	-85	-84
Spital ambulant	548	385	635	486	-87	-101
Spital stationär	830	647	814	715	16	-68
Pflegeheim	187	189	220	225	-33	-37
Medikamente	535	497	621	596	-86	-99
Übrige	311	253	397	330	-86	-77

Quelle: BAG Gesundheitskostenmonitoring

1 Bruttokosten der obligatorischen Krankenpflegeversicherung je versicherte Person mit Wohnsitz im Kanton St.Gallen.

Spitalpersonal im Kanton St.Gallen

Die öffentlichen und privaten Spitäler im Kanton St.Gallen boten im Jahr 2014 fast 8000 vollzeitäquivalente Stellen an (ohne Mitarbeitende in Ausbildung, ohne Belegärzte oder anderes externes medizinisches Personal). Zwei Drittel davon entfielen auf Therapeutisches Personal (16 Prozent Ärzte, 39 Prozent Pflege, 12 Prozent anderes Therapiepersonal, G1). Der Anteil ausländischen Personals ist in der Ärzteschaft am höchsten. Mehr als die Hälfte stammt aus dem Ausland. Beim restlichen Medizinpersonal liegt der Anteil der Beschäftigung durch ausländische Arbeitskräfte bei einem Drittel. Der überwiegende Anteil beim Arztpersonal, beim Pflegepersonal mit Abschluss auf der Tertiärstufe und beim medizinisch-technischen und -therapeutischen Personal besitzt davon die deutsche Staatsangehörigkeit. In der Verwaltung und den Sozialdiensten liegt der Anteil der Beschäftigten mit Schweizer Staatsangehörigkeit mit gut 85 Prozent am höchsten.

Abbildung G2 zeigt, dass die St.Galler Spitäler beim nichtärztlichen Spitalpersonal im Vergleich zur Gesamtschweiz in überdurchschnittlichem Mass auf die eigene betriebliche Ausbildung setzen. Im Jahr 2013 machen die Lernenden in St.Gallen 18 Prozent des Pflegepersonals aus. Dieser Anteil ist nahezu doppelt so hoch wie im schweizweiten Durchschnitt. Auch beim medizinisch-technischen und medizinisch-therapeutischen Personal ist der Unterschied beträchtlich. Bezogen auf alle stationären Betriebe in der Schweiz beschäftigen die St.Galler Spitäler 6 Prozent des nichtärztlichen Spitalpersonals, stellen aber 10 Prozent aller betrieblichen Ausbildungsplätze in diesem Bereich zur Verfügung.

Personalbestand¹ in den Spitälern nach Funktionsgruppe

Kanton St.Gallen, 2014

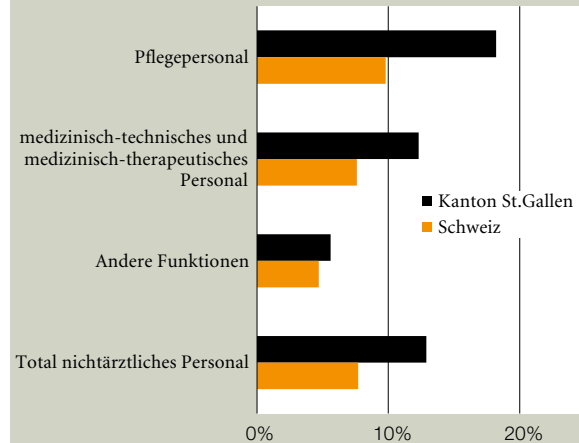


© FFS-SG, Quelle: Bundesamt für Statistik Krankenhausstatistik

1 Jahresdurchschnittlicher Beschäftigungsstand gemessen in Vollzeitäquivalenten.

Spitalpersonal: Anteil der Personen¹ in Ausbildung nach Funktionsgruppe

Kanton St.Gallen und Schweiz, 2013



© FFS-SG, Quelle: Bundesamt für Statistik Krankenhausstatistik

1 Mitarbeitende Ende Jahr.

Arbeitsmarkt

Basiskennzahlen Kanton St.Gallen

Beschäftigung (exkl. Land- und Forstwirtschaft)	Ende 2014		
	Kanton St.Gallen	Schweiz	Anteil SG an CH in %
Total Beschäftigte (Arbeitsplätze) ¹	247 700	4 230 600	5,9
Industrie und Gewerbe	84 700	1 036 900	8,2
Dienstleistungssektor	162 900	3 193 700	5,1
Total Vollzeitäquivalente ^{1,2}	209 300	3 568 700	5,9
Industrie und Gewerbe	79 500	975 300	8,2
Dienstleistungssektor	129 800	2 593 400	5,0
Beschäftigungsindex, Total ³	109,3	113,1	...
Industrie und Gewerbe	105,1	101,7	...
Dienstleistungssektor	112,0	118,0	...

Quelle: Bundesamt für Statistik (BFS) BESTA

1 Wegen Rundungsdifferenzen können die Totale von der Summe der Einzelwerte abweichen.

2 Teilzeitstellen sind auf Vollzeitstellen aggregiert.

3 Berechnet auf Basis der Vollzeitäquivalente (3. Quartal 2001 = 100).

Die Beschäftigung im sekundären Wirtschaftssektor (Industrie und Gewerbe) hat im Kanton St.Gallen eine überdurchschnittliche Bedeutung. Sie macht 8,2 Prozent der gesamtschweizerischen Beschäftigung dieses Sektors aus (T1). Dieser Anteilswert liegt um 2,3 Prozentpunkte höher als derjenige des Totals der Beschäftigten (5,9%). Die Beschäftigung in Industrie und Gewerbe hat im Kanton St.Gallen seit 2001 mit 5,1 Prozent im Vergleich zur Gesamtschweiz mit 1,7 Prozent überdurchschnittlich zugenommen.

Wie schon in den Vorjahren ist das Arbeitslosigkeitsrisiko im Kanton St.Gallen auch im Jahr 2014 im gesamtschweizerischen Vergleich geringer (T2). Da die Zahl der Erwerbspersonen nur noch bei einer Stichprobe von Personen erhoben wird, können die Arbeitslosenquoten meist nicht mehr präzise ermittelt werden.

Das Ostschweizer Lohnniveau liegt etwas unter dem schweizerischen Mittel (T3). Am stärksten ausgeprägt ist der Abstand bei den oberen Kaderpositionen. Der mittlere Lohn stieg im Zeitraum 2008–2012 um 5,7 Prozent

Arbeitslosigkeit	2014 (Jahresdurchschnitte) ¹	
	Kanton St.Gallen	Schweiz
Stellensuchende	10 334	191 827
Stellensuchendenquote ²	3,8–3,9	4,4
Arbeitslose	6 164	136 764
Arbeitslosenquote, Total ³	2,3	3,2
Seit > 1 Jahr arbeitslos	0,3	0,5
Frauen	2,2–2,3	3,0–3,1
Männer	2,3–2,4	3,2–3,3
Schweizer/-innen	1,5–1,6	2,2
Ausländer/-innen	4,6–5,0	6,0–6,1
15 bis 24-Jährige	2,3–2,5	3,2
25 bis 49-Jährige	2,3–2,4	3,3–3,4
Über 49-Jährige	2,1–2,2	2,7–2,8

Quellen: Staatssekretariat für Wirtschaft Arbeitslosenstatistik, BFS Strukturerhebung

1 Bei den Regionalen Arbeitsvermittlungszentren (RAV) registrierte Personen.

2 Anteil der bei den RAV gemeldeten Stellensuchenden an den Erwerbspersonen gemäss Strukturerhebung 2010.

3 Anteil der bei den RAV gemeldeten arbeitslosen Stellensuchenden an den Erwerbspersonen gemäss Strukturerhebung 2010.

Lohnniveau ¹	2012	
	Ostschweiz ²	Schweiz
Mittlerer ³ monatl. Bruttolohn ⁴ in CHF	5 720	6 118
Oberstes, oberes und mittleres Kader	8 390	9 939
Unteres Kader	6 922	7 989
Unterstes Kader	6 085	6 584
Ohne Kaderfunktion	5 308	5 536
Veränderung gegenüber 2010 in %	3,3	3,2
Veränderung gegenüber 2008 in %	5,7	5,8

Quelle: Bundesamt für Statistik Schweiz. Lohnstrukturerhebung

1 Nur privater Sektor.

2 Kantone SH, TG, SG, AI, AR, GL, GR.

3 Median, die Hälfte der Lohnbeziehenden verdient mehr bzw. weniger.

4 Umgerechnet auf eine monatliche Arbeitszeit von 4 1/3 Wochen zu 40 Stunden.

Basiskennzahlen Kanton St.Gallen

Wirtschaftsbranchen	2013, Veränderung 2012 – 2013			
	Betriebe	Beschäftigungsvolumen ¹		
	Anzahl	absolut	in %	Veränd. in %
Total	37 223	227 937	100,0	1,1
Sektor 1 (Land- und Forstwirtschaft)	4 338	7 763	3,4	-0,7
Sektor 2 (Industrie und Gewerbe)	6 680	81 312	35,7	0,0
Nahrungs- und Futtermittel	336	6 433	2,8	1,7
Textilien und Bekleidung	220	2 101	0,9	-3,5
Holz-, Kork- und Flechtwaren	501	3 132	1,4	-0,8
Papier, Druck, Vervielfältigung	203	2 995	1,3	-3,4
Chemie, Pharmazeutik	60	2 634	1,2	1,6
Metall, Masch., Fahrz., techn. Geräte	1 362	32 565	14,3	-0,2
Baugewerbe	3 215	20 392	8,9	0,7
Andere	783	11 059	4,9	-0,1
Sektor 3 (Dienstleistungen)	26 205	138 862	60,9	1,9
Gross- und Detailhandel	5 843	28 974	12,7	0,1
Verkehr und Lagerei	922	9 659	4,2	1,3
Beherbergung und Gaststätten	1 894	8 473	3,7	0,4
Informatik und Kommunikation	1 016	5 698	2,5	1,9
Finanzen, Versicherungen	880	8 953	3,9	-0,7
Grundstücks- und Wohnungswesen	902	2 106	0,9	2,4
Wissenschaftliche, techn. Dienstl.	4 498	14 380	6,3	3,6
Sonstige wirtschaftliche Dienstl.	1 331	10 709	4,7	6,0
Öff. Verwaltung, Sozialvers.	358	6 294	2,8	0,3
Erziehung und Unterricht	1 601	10 827	4,8	1,3
Gesundheits- und Sozialwesen	3 184	24 672	10,8	4,0
Kunst, Unterhaltung, Erholung	1 038	2 277	1,0	-2,5
Andere	2 738	5 840	2,6	2,2

T1

Quelle: Bundesamt für Statistik STATENT (Datenstand: August 2015)

1 Anzahl Vollzeitäquivalente (Teilzeitstellen sind rechnerisch auf Vollzeitstellen aggregiert).

Mit gut 14 Prozent hat die Branchengruppe Metall/Maschinen/Fahrzeugbau/technische Geräte den grössten Anteil an der kantonalen Gesamtbeschäftigung (T1). Den grössten prozentualen Beschäftigungszuwachs gab es zwischen 2012 und 2013 mit sechs Prozent in der Sammelkategorie der sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen, während die Beschäftigung im Bereich Textilien und Bekleidung mit minus 3,5 Prozent am stärksten zurückging.

In den Jahren 2009 bis 2013 wurden jährlich zwischen 550 und 620 Unternehmen neu gegründet, was 3,2 Neugründungen je 100 bestehender Unternehmen entspricht (T2). Im Jahre der Gründung schuf das Gesamt der neuen Unternehmen durchschnittlich jeweils gut 1000 Arbeitsplätze. Die meisten Neugründungen entfielen auf den Dienstleistungssektor und verfügten im Gründungsjahr über eine bis fünf rechnerische Vollzeitstellen.

Unternehmensneugründungen im Kanton St.Gallen							
	Anzahl Unternehmen					jährliche Gründungsquote ¹	Arbeitsplätze im Gründungsjahr
	2009	2010	2011	2012	2013		
Total	607	616	552	596	585	3,2	1 034
nach Sektoren							
Sekundärer Sektor (Industrie und Gewerbe)	134	114	129	160	129	2,6	279
Tertiärer Sektor (Dienstleistungen)	473	502	423	436	456	3,5	756
nach Unternehmensgrösse²							
unter 1	111	157	135	170	189	11,8	182
1 bis unter 5	473	439	398	412	377	3,5	698
5 bis unter 10	19	18	15	12	17	0,6	113
10 und mehr	4	2	4	2	2	0,1	41

T2

Quelle: Bundesamt für Statistik UDEMO; Berechnung: FFS-SG

1 Neu gegründete Unternehmen je 100 marktwirtschaftliche Unternehmen des jeweiligen Bestands gemäss Betriebszählung 2008.

2 Unternehmensgrösse gemessen mit Anzahl Beschäftigten in Vollzeitäquivalenten.

Aussenhandel Kanton St.Gallen 2014					
Herkunfts- und Bestimmungsländer	Import		Export		Handelsbilanz ¹ in Mio. CHF
	in Mio. CHF	in %	in Mio. CHF	in %	
Total	8898	100,0	10829	100,0	1932
Total Europa	7405	83,2	6941	64,1	-464
Total EU27/EFTA	7234	81,3	6430	59,4	-804
Deutschland	3570	40,1	3148	29,1	-422
Österreich	1052	11,8	611	5,6	-441
Frankreich	303	3,4	455	4,2	152
Grossbritannien	123	1,4	412	3,8	289
Benelux	488	5,5	485	4,5	-3
Italien	661	7,4	304	2,8	-357
Nicht-EU/EFTA-Länder	171	1,9	511	4,7	340
Total Afrika	32	0,4	218	2,0	186
Total Asien	1141	12,8	1548	14,3	406
China	573	6,4	429	4,0	-143
Total Amerika	296	3,3	2016	18,6	1720
USA	199	2,2	1631	15,1	1432
Total Ozeanien	23	0,3	107	1,0	84

T3

Quelle: Oberzolldirektion; Berechnung: FFS-SG

1 Export minus Import.

Die Unternehmen im Kanton St.Gallen exportierten 2014 Waren für 10,8 Milliarden Franken, die Einfuhren machten 8,9 Milliarden Franken aus. Daraus resultiert ein Handelsüberschuss von 1,9 Milliarden Franken (T3). Die meisten Ausfuhren gingen nach Europa (64,1%). Amerika (18,6%) liegt vor Asien (14,3%), wobei die USA alleine 15,1 Prozent aller Exporte abnahmen. Umsatzmässig wichtigster Handelspartner ist nach wie vor Deutschland, wohin 29,1 Prozent aller Ausfuhren gingen und woher 40,1% aller Einfuhren kamen.

Im Jahr 2014 konnten die Hotels und Kurbetriebe im Kanton St.Gallen knapp eine halbe Million Gäste begrüßen, die für etwas mehr als eine Millionen Logiernächte sorgten (T4). Hiermit wurde der Abwärtstrend der Vorjahre gestoppt und wieder das Niveau des Jahres 2012 erreicht. Bei einem leicht gesunkenen Bettenangebot sorgten die

Gäste mit einer durchschnittlichen Aufenthaltsdauer von 2,2 Tagen für eine Auslastung der vorhandenen Betten von gut 27 Prozent.

Wichtigster Markt der St.Galler Hotellerie sind die einheimischen Gäste, auf die im Jahr 2014 bei weiterhin steigender Tendenz gut 56 Prozent der Logiernächte entfielen (T5). Weiter zurückgegangen ist der Anteil der deutschen Gäste, die mit knapp 19 Prozent aber immer noch für fast jede zweite Logiernacht ausländischer Gäste verantwortlich zeichnen. Eine deutlich gestiegene Bedeutung kam 2014 den Gästen aus sonstigen Herkunftsländern zu.

Angebot und Nachfrage der Hotel- und Kurbetriebe					
	2010	2011	2012	2013	2014
Betriebe ¹	290	284	280	274	271
Betten ¹	10638	10591	10622	10470	10344
Zimmer ¹	5578	5507	5423	5397	5283
Ankünfte	474131	463222	457920	448262	466687
Logiernächte	1087797	1053357	1036104	1023554	1033924
Durchschnittl. Aufenthaltsdauer (Tage)	2,3	2,3	2,3	2,3	2,2
Auslastung der vorhandenen Betten in %	28,0	27,2	26,7	26,8	27,4

T4

Quelle: Bundesamt für Statistik HESTA (mit Korrekturen FFS-SG)

1 Vorhandene Betriebe, Betten und Zimmer ohne Berücksichtigung der Öffnungstage.

Logiernächte in den Hotel- und Kurbetrieben					
Gästeherkunft	Anteile nach Gästeherkunft in %				
	2010	2011	2012	2013	2014
Total	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Schweiz	55,2	55,0	54,7	55,4	56,2
Ausland Total	44,8	45,0	45,3	44,6	43,8
Deutschland	22,0	20,3	19,7	19,4	18,7
Niederlande	4,1	4,9	4,5	3,2	2,9
Russland	1,4	1,8	2,2	2,3	2,1
Österreich	1,8	1,9	1,7	2,3	1,9
Italien	1,8	1,6	2,0	1,6	1,7
USA	1,6	1,8	1,7	1,7	1,6
Sonstige	12,2	12,7	13,4	14,1	14,8

T5

Quelle: Bundesamt für Statistik HESTA (mit Korrekturen FFS-SG)

Basiskennzahlen Kanton St.Gallen

Strassenmotorfahrzeuge						
	Bestand				Veränderung in %	
	2004	2009	2013	2014	2004 – 2014	2013 – 2014
Total	294559	317882	352182	357911	21,5	1,6
Personenwagen ¹	222317	238473	264860	268737	20,9	1,5
bis 1399 ccm	43754	47889	58967	60736	38,8	3,0
1400 – 1799 ccm	59359	59119	62995	63362	6,7	0,6
1800 – 1999 ccm	57655	66352	75474	77340	34,1	2,5
2000 – 2499 ccm	29796	28958	27522	26890	-9,8	-2,3
2500 und mehr ccm	31732	36148	39789	40208	26,7	1,1
Personenwagen je 1000 Personen ²	485	502	539	542	11,9	0,6
Personentransportfahrzeuge	2425	2948	3585	3755	54,8	4,7
Sachtransportfahrzeuge	18217	20282	23553	24228	33,0	2,9
Industriefahrzeuge	3467	4061	4695	4902	41,4	4,4
Landwirtschaftsfahrzeuge	13921	14395	14882	15018	7,9	0,9
Motorräder	34212	37723	40607	41271	20,6	1,6

T1

Quelle: Bundesamt für Statistik Strassenfahrzeugstatistik, ESPOP (bis 2009)/STATPOP (ab 2010)

1 Personenmotorwagen mit höchstens 9 Sitzplätzen.

2 Ständige Wohnbevölkerung.

Die Zahl der Strassenmotorfahrzeuge (T1) nimmt kontinuierlich zu. Seit dem Jahr 2004 beträgt die Zunahme 21,5 Prozent. Der Personenwagenbestand wächst schneller als die Bevölkerung zunimmt. Dies zeigt sich an der Anzahl der Personenwagen je 1000 Personen der ständigen Wohnbevölkerung. Waren dies 485 Fahrzeuge im Jahr 2004, so

kamen im Jahr 2014 auf 1000 Personen 542 Fahrzeuge. Einzig bei den Personenwagen mit Hubraum von 2000 bis 2499 ccm ist seit 2004 eine Abnahme zu beobachten.

Als Strassenverkehrsunfälle mit Personenschaden (T2) gelten Unfälle mit Verletzten und/oder Getöteten auf öffentlichen Strassen oder Plätzen, in die mindestens ein motorisiertes oder unmotorisiertes Fahrzeug verwickelt war. Trotz der Zunahme der Strassenmotorfahrzeuge hat die Zahl der Unfälle mit Personenschaden und der dabei verletzten oder getöteten Personen im Zehnjahresvergleich abgenommen. Als Folge dieser Entwicklung wie auch des Bevölkerungswachstums sank das Unfallrisiko für die St.Galler Bevölkerung: während im Jahr 2004 auf 1000 Personen 3,6 Verunfallte kamen, waren es im Jahr 2014 noch 2,5.

Strassenverkehrsunfälle mit Personenschaden						
	Anzahl				Veränderung	
	2004	2009	2013	2014	2004 – 2014	2013 – 2014
Total Unfälle	1 285	1 331	980	972	-313	-8
Verunfallte Personen	1 644	1 678	1 231	1 231	-413	0
verletzte	1 609	1 658	1 208	1 218	-391	10
getötete	35	20	23	13	-22	-10
Fussgänger/-innen	152	145	127	123	-29	-4
Lenker/-innen	1 152	1 214	870	917	-235	47
Mitfahrer/-innen	340	319	234	191	-149	-43
Total Verunfallte je 1000 Einwohner ¹	3,6	3,5	2,5	2,5	-1,1	0,0

T2

Quelle: Bundesamt für Statistik Strassenverkehrsunfallstatistik, ESPOP (bis 2009)/STATPOP (ab 2010)

1 Ständige Wohnbevölkerung.

Bau- und Wohnungswesen

Basiskennzahlen Kanton St.Gallen

Gebäude mit Wohnnutzung und Wohnungen 2013 T1

	Anzahl Gebäude	Anzahl Wohnungen	Wohnungen nach Zimmerzahl in %		
			1 bis 2	3 bis 4	5 u.m.
Total	110 578	242 841	14,7	50,3	35,0
Einfamilienhäuser	67 127	67 127	0,9	20,7	78,4
Mehrfamilienhäuser	24 079	129 659	19,1	66,1	14,8
Gemischt genutzte Gebäude ¹	19 372	46 055	22,7	48,9	28,5
nach Baujahr					
2011 – 2013	2 927	9 488	14,3	60,6	25,1
2006 – 2010	5 381	13 536	8,1	53,0	38,9
2001 – 2005	5 043	9 497	5,5	40,9	53,6
1996 – 2000	6 525	12 964	10,2	46,7	43,1
vor 1996	90 702	197 356	15,9	50,3	33,7
Veränderung gegenüber 2000 in %	+24,9	+35,7	+55,8	+35,5	+28,8

Quelle: Bundesamt für Statistik Gebäude- und Wohnungsstatistik

¹ Gebäude, die neben dem Wohnen noch für andere (z.B. gewerbliche) Zwecke genutzt werden.

Mehr als jedes zweite zum Wohnen genutzte Gebäude (T1) im Kanton St.Gallen ist ein Einfamilienhaus. Die meisten Wohnungen finden sich hingegen in Mehrfamilienhäusern und haben dort überwiegend zwischen drei und vier Zimmer. Von den knapp 9500 Wohnungen, die seit dem Jahr 2011 neu erstellt wurden, fielen ebenfalls die meisten in die Grössenkategorie von drei bis vier Zimmer.

Am 1. Juni 2015 standen im Kanton St.Gallen knapp 4400 Wohnungen leer (T2) und wurden entweder zur Vermietung oder zum Verkauf angeboten. Zwei Drittel dieser Wohnungen hatten zwischen drei und

vier Zimmer, mehr als jede vierte Wohnung lag im Wahlkreis St.Gallen. Bezogen auf den Wohnungsbestand war der Leerstand im Wahlkreis Rorschach am grössten. Von 1000 Wohnungen waren dort 29 nicht bewohnt. Den geringsten Leerstand gab es im Wahlkreis Sarganserland.

Zwischen 2009 und 2013 wurden im Kanton St.Gallen jährlich 2,5 Milliarden Franken und mehr in baubewilligungspflichtige Vorhaben investiert (T3). Mehr als die Hälfte der Bauinvestitionen entfiel jeweils auf den Wohnungsbau. 2013 entwickelten sich sowohl die Investitionen in den Wohnungsbau als auch die Bauinvestitionen insgesamt erstmals seit 2009 rückläufig.

Zur Miete/Kauf angebotene Leerwohnungen 1. Juni 2015 T2

Wahlkreis	Total	nach Zimmerzahl			Leerwohnungsziffer in % ¹
		1 bis 2	3 bis 4	5 u.m.	
Kanton St.Gallen	4 394	803	2 906	685	1,8
St.Gallen	1 181	246	791	144	1,9
Rorschach	604	109	414	81	2,9
Rheintal	784	118	533	133	2,4
Werdenberg	277	32	191	54	1,5
Sarganserland	187	44	118	25	0,8
See-Gaster	444	80	289	75	1,4
Toggenburg	474	98	283	93	2,0
Wil	443	76	287	80	1,3

Quelle: Bundesamt für Statistik Leerwohnungszählung

¹ Anteil der am 1. Juni leerstehenden Wohnungen am Wohnungsbestand zum 1. Januar desselben Jahres.

Bauinvestitionen im Kanton St.Gallen T3

	Bauinvestitionen in Millionen CHF					Veränderung 2012 – 2013 in %
	2009	2010	2011	2012 ¹	2013	
Total	2 498	2 669	2 759	2 985	2 650	- 11,2
Tiefbau	293	325	310	438	333	- 24,1
Hochbau	2 205	2 343	2 449	2 547	2 318	- 9,0
Wohnungsbau	1 303	1 548	1 600	1 619	1 511	- 6,7

Quelle: Bundesamt für Statistik Bau- und Wohnbaustatistik (Datenstand: September 2014)

¹ Daten 2012 wurden auf neue Erhebung umgestellt und revidiert.

Umwelt, Energie, Raum

Basiskennzahlen Kanton St.Gallen

Gesammelte Siedlungsabfälle		Kanton St.Gallen				
	2004	2006	2008	2010	2012	
Total Tonnen	203350	205035	194674	198387	198577	
Hauskehricht	109051	109987	95836	97108	98620	
Papier/Karton	33346	33674	35578	33353	31341	
Altglas	12377	12895	13802	14022	13813	
Altmetall	3535	3096	2166	2597	2493	
Organische Abfälle	34509	33537	34442	37477	38335	
Anderes ¹	10532	11846	12849	13830	13975	
Total kg je Kopf ²	443	444	413	414	408	
Recyclinganteil in %	46,4	46,4	50,8	51,1	50,3	

T1

Quellen: AfU Abfallumfrage (Papier/Karton, Grünabfuhr, Altglas, Metall, Alu/Blech), Kehrichtverbrennungsanlagen (Hauskehricht), BAFU (Geräte, Batterien, Textilien, PET)

1 Alu/Weissblech, PET, Textilien, elektrische u. elektronische Geräte, Batterien.

2 Ständige Wohnbevölkerung BFS ESPOP/STATPOP.

Energieverbrauch im Kanton St.Gallen in Gigawattstunden								
	Total	Davon aus Energiequellen im Kanton St.Gallen						
		Total	Elektrizität			Wärme		
			Wasser- kraft ¹	Kehricht- verbren- nungs- anlagen	Sonnen- energie ² , Biogas ² , Holz ²	Solar- anla- gen ²	Wärme- netze ³	Umge- bungswärme
2010	15813	1387	625	174	13	6	224	345
2011	14582	1515	670	179	18	8	225	415
2012	15026	...	637	179	...	10	245	583
2013	14707	1739	577	179	44	12	282	645

T2

Quellen: ECOSPEED AG ECOREGION (Total), swissgrid, Amt für Umwelt und Energie

1 Anlagen mit Bruttoleistung >1000kW (entspricht etwa 95% der Gesamtproduktion).

Wasserkraftproduktion variiert jährlich je nach Niederschlägen um ± 30%.

2 Bis 2012 nur mit Staatsbeiträgen unterstützte Produktion. Ab 2013 Gesamtproduktion.

3 Mit Staatsbeiträgen unterstützte Energieproduktion inkl. KVA Buchs und St.Gallen.

Hauskehricht (T1) ist derjenige Abfall, welcher von der Kehrichtabfuhr bei privaten Haushalten und kleineren Betrieben (Containerabfuhr) abgeholt wird. Andere Kehrichtarten wie industrielle Abfälle, welche direkt an die Kehrichtverbrennungsanlagen geliefert werden, sind in T1 nicht berücksichtigt. Mit bedingt durch die Einführung der Sackgebühren (gestaffelt ab 2002) nahm die Menge an Hauskehricht trotz Bevölkerungswachstum zunächst deutlich ab und der Anteil des via Separatsammlungen dem Recycling zugeführten Abfalls zu. In den letzten Jahren sind lediglich geringfügige Schwankungen der Abfallmengen zu verzeichnen.

Bei der im Kanton St.Gallen schätzungsweise verbrauchten Energie (T2) liegt der Selbstversorgungsgrad bei knapp zwölf Prozent, ist jedoch im Steigen begriffen. Insbesondere nimmt die Energiemenge zu, die mit neuen Technologien erneuerbar produziert bzw. verteilt wird. Der Rückgang der mit Wasserkraft produzierten Energie im Jahr 2013 ist durch die Revision einer grossen Anlage erklärbar.

Weil in den ländlichen Gebieten die Besiedlung dünner und die Verkehrswege länger sind, ist die durchschnittliche Gebäude- und Verkehrsfläche pro Einwohner/-in tendenziell umso höher, je ländlicher ein Wahlkreis ist (T3).

	Bodennutzung 2004/2009 nach Wahlkreisen					Quadratmeter je Person	
	Fläche (ohne Seen) in Hektaren					Siedlung	Verkehrsfläche
	Total	Wald, Gehölz	Landwirtschaft	unproduktiv	Ge- bäude- fläche		
St.Gallen	15766	3716	8502	206	3342	150	70
Rorschach	5045	966	2452	126	1501	179	107
Rheintal	13892	2953	7414	605	2920	224	117
Werdenberg	20650	6868	9984	1928	1870	252	164
Sarganserland	51771	17589	19809	12333	2040	256	184
See-Gaster	24571	9044	11903	1167	2457	205	117
Toggenburg	48853	17444	25994	2757	2658	318	193
Wil	14524	3335	8358	226	2605	195	90
KANTON	195072	61915	94416	19348	19393	209	117

T3

Quelle: Bundesamt für Statistik Arealstatistik 2004/2009, ESPOP ständige Wohnbevölkerung 2009

Umwelt, Energie, Raum

Die Luft im Kanton St.Gallen

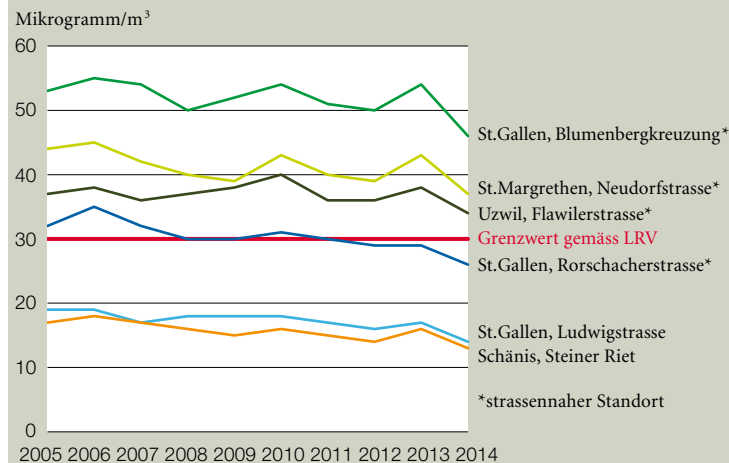
Der Kanton St.Gallen vollzieht die eidgenössischen Vorschriften über die Luftreinhaltung mit dem Ziel, die Immissionsgrenzwerte der Luftreinhalte-Verordnung (LRV) einzuhalten. Seit den 80er Jahren konnten viele Schadstoffe durch Massnahmen wie beispielsweise Emissionsvorschriften oder Lenkungsabgaben reduziert werden.

Dennoch gibt es in der Schweiz und im Kanton SG nach wie vor Schadstoffe, bei denen zu hohe Belastungen auftreten und deren Schadstoffniveau seit Jahren stagniert. Ein Beispiel dafür ist Stickstoffdioxid (NO_2), eine Vorläufersubstanz für das bodennahe Ozon. Hohe NO_2 -Konzentrationen können negative gesundheitliche Auswirkungen haben, insbesondere auf die Atemwege.

NO_2 entsteht vor allem durch die Verbrennung von fossilen Brennstoffen. Die Belastung eines Standorts hängt daher insbesondere davon ab, wie stark dieser durch den Strassenverkehr beeinflusst ist. G1 zeigt für verschiedene Orte im Kanton St.Gallen die Jahresmittelwerte der NO_2 -Belastung. An den strassennahen und verkehrsbelasteten Standorten wird der Grenzwert meist überschritten. An allen Messstationen zeigt sich in der Tendenz ein leichtes Absinken der NO_2 -Belastung. Im Jahr 2014 lag der Jahresmittelwert durchwegs tiefer als neun Jahre zuvor.

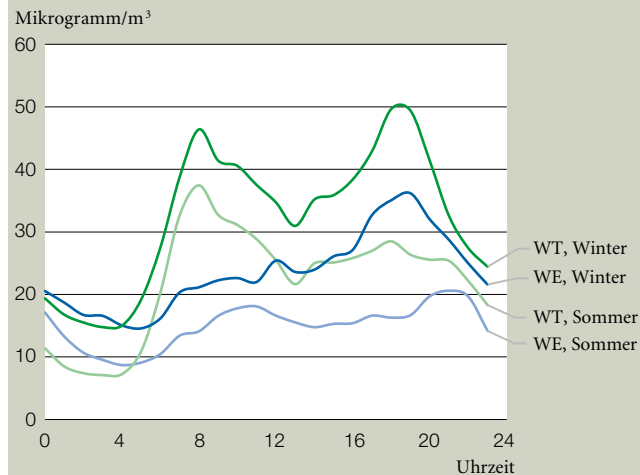
In der Stadt Wil wurden 2014 kontinuierliche Messungen von NO_2 an der Kreuzung Rudenzburg durchgeführt. In G2 ist die durchschnittliche tägliche NO_2 -Belastung im Sommer und Winter sowie an Werktagen und Wochenenden dargestellt. Die höchsten Konzentrationen an den Werktagen werden ganzjährig morgens und abends zur Hauptverkehrszeit erreicht. Im Winter sind die Belastungen witterungsbedingt etwas höher als im Sommer (Inversionslagen).

Jahresmittelwerte NO_2 (Stickstoffdioxid)



© FfS-SG, Quelle: www.ostluft.ch

Jahresmittelwerte NO_2 (Stickstoffdioxid) Kreuzung Rudenzburg, Stadt Wil, 2014, an Wochenenden (WE) und Werktagen (WT)



© FfS-SG, Quelle: Amt für Umwelt und Energie Kanton St.Gallen

G1

G2

Basiskennzahlen Kanton St.Gallen

Nationalratswahlen 2011			
Partei	Mandate	Partei- stimmen	Partei- stärke in %
Schweizerische Volkspartei SVP	4	536150	31,5
Christlichdemokratische Volkspartei CVP	3	345617	20,3
Sozialdemokratische Partei SP	2	283803	16,7
Freisinnig-Demokratische Partei FDP	1	208587	12,3
Grüne	1	108708	6,4
Grünliberale	1	101598	6,0
Übrige	0	116317	6,8
Total	12	1700780	100,0

Quelle: Dienst für politische Rechte Staatskanzlei

Nationalrat (T1) und Kantonsrat (T2, T3) werden im Proporzwahlverfahren gewählt. Das bedeutet, dass jede Person so viele Stimmen abgeben kann wie politische Mandate zu verteilen sind. Bei den Nationalratswahlen (T1) haben die Stimmberechtigten des Kantons St.Gallen je 12 Stimmen. Bei den Kantonsratswahlen haben die Stimmberechtigten so viele Stimmen, wie ihrem Wahlkreis Mandate (T2) zustehen. Bei den Nationalratswahlen und in den kleineren Wahlkreisen bei den Kantonsratswahlen braucht es markante Veränderungen des Stimmanteils, damit es zu Sitzverschiebungen kommt. Bei den Nationalratswahlen (T1) 2011 ist die SVP zwar die stärkste Partei geblieben, der Verlust von 4,3 Prozentpunkten führte aber zu einem Sitzverlust. Dieser Sitz ging an die Grünliberalen, die 6,0 Prozent der Wählerstimmen erhielten und dank einer Listenverbindung mit der BDP (3,8%) die notwendige Stimmenzahl erreichten.

Bei den Kantonsratswahlen (T2) waren die Verschiebungen von 2008 zu 2012 noch markanter, SVP (-6 Sitze), CVP (-4) und FDP (-1) verloren zugunsten von SP (+4), Grünen (+1), Grünliberalen (+4) und BDP (+2).

Kantonsratswahlen 2012								
Wahlkreis	Mandate							
	Total	SVP	CVP	FDP	SP	Grüne	glp	Übrige
St.Gallen	30	6	6	5	7	2	2	2
Rorschach	10	3	2	3	2	0	0	0
Rheintal	17	6	5	3	2	1	0	0
Werdenberg	9	3	1	2	2	0	0	1
Sarganserland	9	3	3	1	1	0	1	0
See-Gaster	16	5	5	2	2	1	1	0
Toggenburg	11	4	3	3	1	0	0	0
Wil	18	5	4	3	3	1	1	1
Total	120	35	29	22	20	5	5	4

Quelle: Dienst für politische Rechte Staatskanzlei

Kantonsratswahlen 2012							
Wahlkreis	Parteistärke in Prozent der Parteistimmen (gerundet)						
	SVP	CVP ¹	FDP	SP ²	Grüne	glp ³	Übrige
St.Gallen	19,2	20,1	17,0	21,5	7,0	7,1	8,0
Rorschach	24,9	22,6	24,7	18,3	5,8	0,0	3,7
Rheintal	31,0	27,7	18,8	12,0	5,7	4,8	0,0
Werdenberg	24,0	14,8	22,4	22,2	0,0	5,8	10,8
Sarganserland	29,6	28,1	17,2	15,1	0,0	9,9	0,0
See-Gaster	29,3	25,6	13,2	12,0	9,3	5,1	5,4
Toggenburg	27,2	25,9	21,9	13,3	3,5	2,5	5,8
Wil	24,4	23,4	17,8	14,3	8,4	4,8	7,0
Total	25,4	23,4	18,4	16,3	5,8	5,3	5,4

Quelle: Dienst für politische Rechte Staatskanzlei

- 1 Mischliste CVP/EVP Wil der CVP zugerechnet.
- 2 Mischliste SP/Grüne Sarganserland der SP zugerechnet.
- 3 Mischliste glp/BDP Sarganserland der glp zugerechnet.

Öffentliche Finanzen

Basiskennzahlen Kanton St.Gallen

Kantonsfinanzen: Laufende Rechnung und Eigenkapital (in Millionen CHF)

T1

	2004	2012	2013	2014	Jährliche Veränderung 2004–2014 in %
Laufende Rechnung					
Aufwand	3 466	4 491	4 475	4 584	2,6%
Ertrag	3 525	4 486	4 549	4 608	2,5%
Bezug Eigenkapital	0	239	141	76	
Ertrag vor Bezug Eigenkapital	3 525	4 247	4 407	4 532	2,3%
Ergebnis vor Bezug Eigenkapital	59	-244	-68	-52	
Rechnungsergebnis	59	-5	73	24	
Eigenkapital (Stand Ende Jahr)					
Total	79	751	684	885	
Freies Eigenkapital	79	323	316	290	
Besonderes Eigenkapital	–	428	367	341	
Weiteres Eigenkapital (HRM2) ¹	–	–	–	254	

Quelle: Finanzdepartement Kanton St.Gallen

¹ HRM2: Harmonisiertes Rechnungsmodell 2 (Rechnungslegung des öffentlichen Gemeinwesens).

Die Erfolgsrechnung 2014 weist einen Ertragsüberschuss von 24 Mio. Franken aus (T1). Wird der Ertragsüberschuss um die Bezüge von 76 Mio. Franken aus dem freien und besonderen Eigenkapital (Reserven) bereinigt, beträgt das tatsächliche Rechnungsdefizit 52 Mio. Franken. Der Aufwand ist seit dem Jahr 2004 um durchschnittlich 2,6 Prozent pro Jahr gestiegen. Die Ertragsentwicklung fällt trotz der Bezüge aus dem Eigenkapital geringer aus. Ohne diese Bezüge hätte die Ertragszunahme jährlich 2,3 Prozent betragen. Das verwendbare Eigenkapital setzt sich aus dem freien und dem besonderen Eigenkapital zusammen. Dieses sinkt im Jahr 2014 weiter und weist zum Jahresende einen Bestand von 631 Mio. Franken auf. Das besondere Eigenkapital darf

nur zweckgebunden für steuerliche Entlastungen und die Förderung von Gemeindefusionen verwendet werden. Mit der neuen Rechnungslegung für das öffentliche Gemeinwesen per 2014 (HRM2) wurde mit dem weiteren Eigenkapital eine neue zweckgebundene Eigenkapitalkategorie geschaffen, welche hauptsächlich Verpflichtungen gegenüber Spezialfinanzierungen ausweist. Diese Anpassung verändert den finanzpolitischen Handlungsspielraum des Kantons nicht. Im Vergleich zum Höchststand im Jahr 2009 (1431 Mio. Fr.) ist der Bestand des freien und besonderen Eigenkapitals um mehr als die Hälfte gesunken. Diese Entwicklung ist unmittelbare Folge der wiederholt defizitären Rechnungsergebnisse.

Teilt man Aufwand und Ertrag auf die verschiedenen Aufgabengebiete der öffentlichen Hand auf (T2), zeigt sich die Bedeutung der grossen Aufgabengebiete Bildung, Gesundheit und Soziale Wohlfahrt. Unter Ausklammerung der Bereiche Allgemeine Verwaltung und Finanzen und Steuern, auf welche mehr als 60 Prozent aller Erträge entfallen, vereinen diese drei Aufgabengebiete gut 1,5 Milliarden Franken oder knapp 85 Prozent des verbleibenden Nettoaufwands.

Kantonsfinanzen: Aufwand und Ertrag nach Verwendungszweck (in Millionen CHF), 2014

T2

Verwendungszweck	Bruttoaufwand	Ertrag	Nettoaufwand	Anteil am Total des Nettoaufwands ¹ in %
Allgemeine Verwaltung	530	674	-144	
Öffentliche Sicherheit	563	404	159	8,9
Bildung	875	334	541	30,2
Kultur, Freizeit und Kirche	73	47	26	1,5
Gesundheit	643	105	538	30,1
Soziale Wohlfahrt	772	339	433	24,2
Verkehr	259	219	40	2,2
Umwelt, Raumordnung	77	45	32	1,8
Volkswirtschaft	267	246	21	1,2
Finanzen und Steuern	525	2 195	-1 670	
Total	4 584	4 608	-24 ²	100,0

Quelle: Finanzdepartement Kanton St.Gallen

¹ ohne Finanzen und Steuern.

² Ertragsüberschuss.

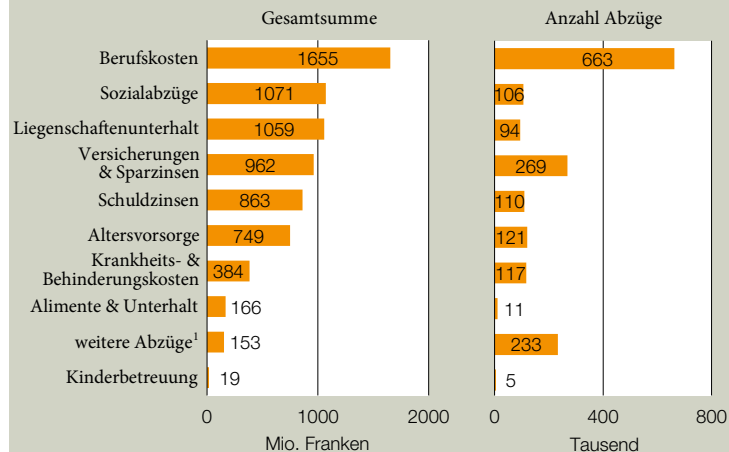
Öffentliche Finanzen

Steuerliche Einkommensabzüge

Die Steuerpflichtigen können in der Steuererklärung von ihren steuerpflichtigen Einkünften eine Vielzahl von Einkommensabzügen geltend machen. Für die Steuerperiode 2012 deklarierten 380 000 Personen mit steuerrechtlichem Wohnsitz im Kanton St. Gallen in 279 000 ordentlichen Veranlagungen (ohne Quellensteuer) Einkünfte im Wert von 21,8 Mrd. Franken. Davon konnten sie knapp 7,1 Mrd. Franken in Abzug bringen. Die Abzüge für die Berufskosten fallen dabei mit 1,65 Mrd. Franken im Vergleich mit den anderen Einkommensabzugsarten am grössten und auch am häufigsten aus (G_1).

Bei den Berufskostenabzügen (G_2) können die übrigen Berufskosten von allen Pflichtigen pauschal mit mindestens 700 Franken bis maximal 2 400 Franken abgezogen werden (gegen Nachweis auch mehr). Dieser Abzug erfolgt am häufigsten (250 000 mal) und auch dessen Gesamtsumme fällt mit 595 Mio. Franken am höchsten aus. Bei den im einzelnen definierten Berufskosten, die immer einen Nachweis erfordern, werden mit 542 Mio. Franken am meisten die Fahrkosten für den Arbeitsweg geltend gemacht, bei denen auch eine Kombination von verschiedenen Verkehrsmitteln zulässig ist. Der Hauptteil der Abzugssumme für Fahrkosten entsteht bei den privaten Motorfahrzeugen. Der drittgrösste Betrag für Berufskostenabzüge entfällt auf die auswärtige Verpflegung. Er ist fast dreimal so hoch wie derjenige für Weiterbildungskosten, welche mit pauschal 400 Franken abgezogen werden können und häufiger sind als die Abzüge für die auswärtige Verpflegung.

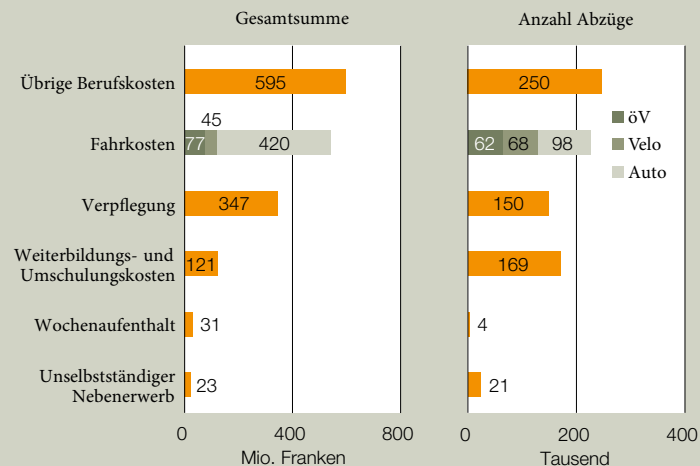
Einkommensabzüge nach Abzugsart Kanton St. Gallen, 2012



© FfS-SG, Quelle: Fachstelle für Statistik SG Statistikdaten Steuern natürliche Personen

1 Die weiteren Abzüge umfassen AHV-Beiträge, Rentenleistungen, Sonderabzug bei Erwerbstätigkeit beider Ehegatten, Verwaltungskosten Wertschriften, freiwillige Zuwendungen, Parteispenden und andere nicht spezifische Abzüge.

Berufskostenabzüge Kanton St. Gallen, 2012



© FfS-SG, Quelle: Fachstelle für Statistik SG Statistikdaten Steuern natürliche Personen

Gemeindekennzahlen

Wahlkreis Gemeinde ¹	Ständige Wohn- bevölkerung ²		Arbeits- plätze ³ 2013	Fläche ⁴ ohne Seen in ha	Steuer- füsse	Steuerkraft ⁵ natürliche Personen 2014		Gemeindepräsident/-innen Stand 7. August 2015
	31. 12. 2014 Anzahl	Veränderung 2004–2014 Anzahl				Anzahl (inkl. Teilzeit)	in Franken pro Ein- wohner/in	
Kanton St.Gallen	495 824	+ 37 003	289 289	195 075	115	2 084	100	
Wahlkreis St.Gallen	121 144	+ 7 675	100 307	15 769		2 248	108	
1 Gossau	18 053	+ 953	12 703	2 751	126	2 124	102	Alex Brühwiler (S)
2 Andwil	1 912	+ 208	754	629	133	2 101	101	Dominik Gemperli
3 Waldkirch	3 518	+ 361	1 442	3 129	135	1 898	91	Franz Müller
4 Gaiserwald	8 139	+ 210	2 168	1 266	115	2 391	115	Boris Tschirky
5 St.Gallen	75 310	+ 4 777	78 623	3 939	144	2 358	113	Thomas Scheitlin (S)
6 Wittenbach	9 576	+ 984	3 523	1 221	145	1 800	86	Fredi Widmer
7 Häggenschwil	1 225	+ 39	316	910	142	1 996	96	Hans-Peter Eisenring
8 Muolen	1 165	+ 48	387	1 034	142	1 645	79	Bernhard Keller
9 Eggersriet	2 246	+ 95	391	890	146	2 074	100	Roger Hochreutener
Wahlkreis Rorschach	42 124	+ 2 415	20 200	5 037		2 296	110	
10 Untereggen	1 033	+ 17	267	713	140	2 051	98	Norbert Rüttimann
11 Mörschwil	3 596	+ 251	1 175	983	87	3 870	186	Paul Bühler
12 Berg	832	– 43	167	374	128	2 181	105	Paul Huber
13 Steinach	3 471	+ 178	1 972	448	124	2 023	97	Roland Brändli
14 Tübach	1 338	+ 218	758	198	90	2 672	128	Michael Götte
15 Goldach	9 210	+ 217	4 149	470	111	2 116	102	Thomas Würth
16 Rorschacherberg	7 117	+ 531	1 870	713	111	2 613	125	Beat Hirs
17 Rorschach	9 100	+ 585	5 538	177	149	1 685	81	Thomas Müller (S)
18 Thal	6 427	+ 461	4 304	961	114	2 307	111	Robert Rath
Wahlkreis Rheintal	70 334	+ 7 071	38 069	13 888		2 030	97	
19 Rheineck	3 221	+ 10	1 589	221	139	1 815	87	Hans Pfäffli (S)
20 St.Margrethen	5 777	+ 465	3 369	686	135	1 633	78	Reto Friedauer
21 Au	7 278	+ 651	4 938	468	95	2 406	115	Christian Sepin
22 Berneck	3 894	+ 483	1 960	563	92	2 397	115	vakant
23 Balgach	4 532	+ 495	4 085	650	85	2 980	143	Silvia Troxler-Gruber
24 Widnau	9 220	+ 1 371	4 121	423	103	1 996	96	Christa Köppel
25 Diepoldsau	6 188	+ 795	3 512	1 120	92	2 312	111	Roland Wälter
26 Rebstein	4 471	+ 324	1 389	439	119	1 809	87	Andreas Eggenberger
27 Marbach	2 137	+ 309	679	439	140	1 748	84	Alexander Breu

Wahlkreis Gemeinde ¹	Ständige Wohn- bevölkerung ²		Arbeits- plätze ³ 2013	Fläche ⁴	Steuer- füsse	Steuerkraft ⁵ natürliche Personen 2014		Gemeindepräsident/-innen Stand 7. August 2015
	31. 12. 2014 Anzahl	Veränderung 2004–2014 Anzahl	Anzahl (inkl. Teilzeit)	ohne Seen in ha	Natürliche Personen Jahr 2015	in Franken pro Ein- wohner/in	Index (Kanton = 100)	
28 Altstätten	11 273	+763	7 094	3 949	151	1 892	91	Rudolf Mattle (S)
29 Eichberg	1 490	+194	267	543	146	1 686	81	Alex Arnold
30 Oberriet	8 630	+942	4 026	3 453	135	1 745	84	Rolf Huber
31 Rüthi	2 223	+269	1 040	934	143	1 683	81	Thomas Ammann
Wahlkreis Werdenberg	37 581	+3 810	19 484	20 650		2 004	96	
32 Sennwald	5 194	+494	3 702	4 151	122	2 118	102	Peter Kindler
33 Gams	3 267	+253	1 188	2 230	149	1 828	88	Fredy Schöb-Bokstaller
34 Grabs	6 901	+540	3 193	5 467	130	1 859	89	Rudolf Lippuner
35 Buchs	12 187	+1 781	7 220	1 595	118	2 211	106	Daniel Gut (S)
36 Sevelen	4 813	+494	2 245	3 034	139	1 999	96	Roland Ledergerber
37 Wartau	5 219	+248	1 936	4 173	160	1 716	82	Beat Tinner
Wahlkreis Sarganserland	39 692	+3 791	19 167	51 775		1 803	87	
38 Sargans	6 075	+1 115	3 744	945	142	1 957	94	Jörg Tanner
39 Vilters-Wangs	4 552	+546	1 508	3 272	149	1 688	81	Bernhard Lenherr
40 Bad Ragaz	5 705	+664	3 248	2 540	100	2 282	109	Daniel Bühler
41 Pfäfers	1 556	-48	1 171	12 846	154	1 528	73	Ferdinand Riederer
42 Mels	8 617	+710	3 596	13 915	133	1 638	79	Dr. Guido Fischer
43 Flums	4 848	-72	2 710	7 510	152	1 503	72	Christoph Gull
44 Walenstadt	5 505	+793	2 144	4 568	145	1 835	88	Werner Schnider
45 Quarten	2 834	+83	1 046	6 179	132	1 795	86	Roman Zogg
Wahlkreis See-Gaster	65 148	+5 823	31 896	24 583		2 396	115	
46 Amden	1 777	+193	521	4 302	125	2 358	113	Urs Roth
47 Weesen	1 592	+170	543	539	140	2 252	108	Mario Fedi
48 Schänis	3 715	+288	1 369	3 994	145	1 616	78	Herbert Küng
49 Benken	2 879	+534	1 145	1 645	145	1 646	79	Roland Tremp
50 Kaltbrunn	4 683	+915	1 584	1 867	120	1 741	84	Markus Schwizer
51 Gommiswald	4 973	+183	1 344	3 356	123	1 946	93	Peter Göldi
52 Uznach	6 207	+703	3 756	755	148	1 885	90	Erwin Camenisch
53 Schmerikon	3 574	+278	1 455	414	129	2 289	110	Félix Brunswiler
54 Rapperswil-Jona	26 722	+1 531	16 271	2 225	90	3 114	149	Erich Zoller (S)
55 Eschenbach	9 026	+1 028	3 908	5 486	127	1 846	89	Josef Blöchlinger

Wahlkreis Gemeinde ¹	Ständige Wohn- bevölkerung ²		Arbeits- plätze ³ 2013	Fläche ⁴ ohne Seen in ha	Steuer- füsse Natürliche Personen Jahr 2015	Steuerkraft ⁵ natürliche Personen 2014		Gemeindepräsident/-innen Stand 7. August 2015
	31. 12. 2014 Anzahl	Veränderung 2004–2014 Anzahl				Anzahl (inkl. Teilzeit)	in Franken pro Ein- wohner/in	
Wahlkreis Toggenburg	45 598	240	21 967	48 856		1 538	74	
56 Wildhaus-Alt St.Johann	2 657	-1	1 530	8 751	148	1 784	86	Rolf Züllig
57 Nesslau	3 644	-181	1 822	9 272	144	1 595	77	Kilian Looser
58 Ebnat-Kappel	5 015	+99	2 093	4 356	145	1 505	72	Christian Spoerlé
59 Wattwil	8 536	+30	4 704	5 119	145	1 513	73	Alois Gunzenreiner
60 Lichtensteig	1 946	+40	794	282	140	1 907	91	Mathias Müller (S)
61 Oberhelfenschwil	1 303	-40	435	1 266	153	1 331	64	Toni Hässig
62 Neckertal	4 000	-276	1 572	4 903	145	1 272	61	Vreni Wild
63 Hemberg	907	-26	318	2 018	148	1 259	60	Walter Fischbacher
64 Bütschwil-Ganterschwil	4 603	-23	2 184	2 181	140	1 673	80	Karl Brändle
65 Lütisburg	1 439	+66	633	1 404	145	1 488	71	Imelda Stadler
66 Mosnang	2 827	-82	1 071	5 047	145	1 322	63	Bernhard Graf
67 Kirchberg	8 721	+634	4 811	4 257	142	1 591	76	Christoph Häne
Wahlkreis Wil	74 203	+6 178	38 199	14 517		2 001	96	
68 Jonschwil	3 762	+507	2 035	1 101	145	1 802	86	Stefan Frei
69 Oberuzwil	6 265	+637	2 111	1 409	132	1 848	89	Cornel Egger
70 Uzwil	12 695	+622	7 001	1 450	145	1 803	86	Lucas Keel
71 Flawil	10 323	+667	4 470	1 148	149	1 711	82	Elmar Metzger
72 Degersheim	3 941	+141	1 714	1 446	162	1 556	75	Monika Scherrer
73 Wil	23 715	+2 395	14 654	2 080	129	2 321	111	Susanne Hartmann (S)
74 Zuzwil	4 783	+571	1 832	896	100	2 598	125	Roland Hardegger
75 Oberbüren	4 250	+256	2 718	1 770	112	1 999	96	Andrea Taverna
76 Niederbüren	1 515	+96	727	1 584	157	1 644	79	Niklaus Hollenstein
77 Niederhelfenschwil	2 954	+286	937	1 633	126	1 697	81	Simon Thalmann

1 Bei Kennzahlen, die vor dem 1.1.2013 erhoben wurden (Wohnbevölkerung 2004, Fläche), wurden die Werte der fusionierten Gemeinden addiert.

2 Bundesamt für Statistik ESPOP (bis 2009) / STATPOP (ab 2010).

3 Inkl. Land- und Forstwirtschaft; Vollzeit und Teilzeit; Bundesamt für Statistik STATENT.

4 Bundesamt für Statistik Arealstatistik 2004/09.

5 Kantonales Steueramt Gemeindesteuern (Steuerfuss = 100%, inkl. Quellensteuer) der natürlichen Personen am Ende des Vorjahres; Steuerkraft der Regionen = von der Fachstelle für Statistik berechnete bevölkerungsgewichtete Mittelwerte; Indexberechnung Fachstelle für Statistik.